

Grausiger Fund in Tuam:

Fast 800 Kinderleichen von katholischem Orden in Klärbehälter 'entsorgt'. Ein weiterer „schockierender Beweis für die dunkle Seite irischer Geschichte“.

Eine unscheinbare Szenerie an einem unscheinbaren Ort. Ein Stückchen gepflegtes Grün, umsäumt von grauen, moosbewachsenen Steinmauern in Tuam in der Grafschaft Galway. Ein Schrein der Jungfrau Maria in der Ecke. Ein Winkel irischer Provinz. Doch das friedvolle Bild täuscht. Darunter ver-

birgt sich eine grausige Vergangenheit. Hier wurden fast 800 Säuglinge und Kleinkinder, die im nahe gelegenen Heim ums Leben gekommen waren, wie Abfall in einem ehemaligen Abwassertank 'entsorgt' – ohne Sarg, ohne Begräbnis, ohne Grabstein – als 'Ausgeburten des Satans'.

Von spielenden Kindern entdeckt

Das Heim wurde bereits in den sechziger Jahren abgerissen. Heute ist es von einer Wohnsiedlung umgeben. Das 'Massengrab der Namenlosen' war bereits 1975 von Frannie Hopkins und Barry Sweeney, zwei spielenden Kindern, entdeckt worden. „Da waren zerbrochene Betonplatten, die haben wir beiseite geschoben“, berichtete Sweeney dem irischen TV-Sender RTÉ. „Dann sahen wir sie: Totenschädel, einer auf dem anderen, zwei, drei Meter tief. Wir sind in Panik weggerannt.“

Doch niemand sah sich damals veranlasst, Nachforschungen darüber anzustellen. Es müsse sich wohl um Knochen von Toten der Grossen Hungersnot handeln, wurde gemutmasst. Der örtliche Priester sprach ein Gebet, und die Knochenkammer wurde wieder verschlossen.

Einige Nachbarn erinnerten sich, dass das Gelände zu einem Heim für 'gefallene Mädchen' gehörte, das von den Bon Secours-Schwestern betrieben wurde und 14 Jahre zuvor, also 1961, geschlossen worden war und dass hier so etwas wie ein Friedhof für die Kinder des Heims gewesen war. Sie errichteten eine Grotte und pflegten die Stätte.



Hier stand es: das von 1925 bis 1961 betriebene Heim der Nonnen des katholischen Ordens Bon Secours Sisters für 'Magdalenen-Mädchen'.
Foto: Reuters

„Ich befürchtete, dass die Sache wieder vertuscht wird“

Nun hat die lokale Historikerin Catherine Corless den Hintergrund des Mütter- und Babyheims St.-Mary's des Bon Secours-Ordens aufgedeckt. „Ich befürchtete, dass die Sache wieder vertuscht wird, wenn wir jetzt nicht nachforschen“, sagt sie. Von Bewohnern der mittlerweile dort gebauten Siedlung auf die eingemauerte Rasenfläche aufmerksam gemacht, ging Corless der Sache nach. Bald stieß sie auf Francis Hopkins und Barry Sweeney und deren Geschichte.

Der *Tuam Herald* und die *Connacht Tribune* berichteten erstmals letzten Oktober über die Bemühungen der Lokalhistorikerin. Am 25. Mai machte die *Irish Mail on Sunday* das Massengrab von Tuam zur Titelgeschichte. Dazu druckte das Blatt ein Interview mit Catherine Corless über ihre Forschungsarbeit und die Bemühungen um ein würdiges und angemessenes Gedenken der toten Kinder.

Bei ihren jahrelangen Recherchen und Nachforschungen hatte sie herausgefunden, dass zwischen 1925 und 1961 fast 800 Kinderleichen in einen Abwassertank auf dem Gelände dieses Heims für ledige Mütter geworfen wurden. Darunter waren viele Neugeborene – das älteste Kind war neun Jahre alt. Sie waren an Masern, Lungenentzündung oder Tuberkulose gestorben, die meisten sind einfach elendig verhungert. Konservativer Lehre zufolge durften die Kinder unehelicher Mütter nicht in geweihter Erde bestattet werden. In den Todeslisten des Standesamts Galway waren für das Heim 796 verstorbene Kinder verzeichnet. Nur ein einziger Junge wurde auf einem ordentlichen Friedhof bestattet.



◀ Kinder im Heim von Tuam im Jahr 1924
Quelle: Connaught
Tribunel@Limerick 2014

▼ Das Verzeichnis des Schreckens – die Todesliste des Heims
Quelle: Screengrab

Date	Age	Cause of Death
04/1926	10 Months	Measles (9 days)
01/05/1926	9 Months	Measles (9 days)
01/05/1926	1 Month	Convulsions (7 days)
10/05/1926	2 Years	Measles (21 days) Pne
10/05/1926	2 Months	Measles (21 days)
16/05/1926		

Filme wie 'The Magdalene Sisters' und 'Philomena' sowie der erste Quirke-Roman von Benjamin Black (John Banville), der vor kurzem von der BBC verfilmt wurde, legen darüber hinaus beredtes Zeugnis über die Praktiken der katholischen Institutionen ab, die ledige Mütter in ihre 'Obhut' nahmen und ihre überlebenden Kinder an adoptionswillige Ehepaare (zumeist in die USA) verscherbelten. Erst dieses Frühjahr erhielten die überlebenden Opfer der Magdalen Laundries – nach zwölfjährigem Instanzenweg – Entschädigungen und eine staatliche Rente zugesprochen.

Moderne Sklaverei

Erst in den 1990er Jahren wurden die letzten dieser Einrichtungen geschlossen. Neben ledigen Müttern waren auch viele Frauen hier untergebracht, die mit 30 noch nicht verheiratet waren und als Gefahr für verheiratete Männer eingeschätzt wurden oder dem Klerus zu selbständig waren. Oft von ihren eigenen Familien ins Nonnenkloster geschickt, wurden sie dort wie Sklavinnen gehalten und nach ihrem Tod auf dem Klostergelände anonym verscharrt.

Tuam ist dabei kein Einzelfall. Im ganzen Land sind Kinder und Babys in katholischen Einrichtungen in anonymen Gräbern verschwunden. In einem anderen Heim, Sean Ross Abbey in Tipperary, lag die Säuglingssterblichkeit 1930 bei 50 Prozent. Die UCD-Historikerin Lindsey Earner-Byrne, die ein Buch zum Thema geschrieben hat, gibt darin die Sterberate in vergleichbaren Heimen, als vielfach höher als bei 'legitimen' Babys an: Bessboro in Cork hatte 1943 eine Säuglingssterblichkeit von 61 Prozent; Shan Ross Abbey in Roscrea verzeichnete im selben Jahr 35 Prozent, genau wie das Heim in Tuam.

Mehr als 660 Kinder starben im Lauf von nur sieben Jahren im Pelletstown Mother and Baby Home. 1925 starben hier fast die Hälfte

„Schwache, ausgemergelte Babys“

1925, als die Nonnen der Bon Secours Sisters das ehemalige Arbeitshaus übernahmen und das Heim für uneheliche Mütter und ihre Kinder einrichteten, begannen sie, den ehemaligen Abwassertank als Ablageplatz für die im Heim gestorbenen Kinder zu nutzen. Die Nonnen hielten die unehelichen Kinder für 'Ausgeburten des Satan'. Ein Drittel der Kinder starb bei der Geburt oder im ersten Lebensjahr!

Ein Bericht des lokalen Gesundheitsamtes sprach schon 1944 von „schwachen, ausgemergelten Babys“. Manche hatten vor Hunger aufgeblähte Bäuche. In dem total überfüllten Heim lebten zu dem Zeitpunkt 271 Kinder und 61 ledige Frauen.

Die Nonnen sahen es als ihre Aufgabe an, Mütter und Kinder für ihre Sünden büßen zu lassen. Eine Überlebende erinnert sich: Als sie ihr Kind unter großen Schmerzen ohne Medikamente oder adäquate Hilfe zur Welt brachte, flüsterte ihr eine Nonne ins Ohr: „Waren die fünf Minuten Spaß das wert?“

Abschaum der Gesellschaft

Der grausige Fund hat die katholische Kirche in Irland erneut in die Schlagzeilen gebracht – weit über Irland hinaus. Dass ledige Mütter im katholisch dominierten Irland bis vor ein paar Jahrzehnten als Bürger dritter Klasse, ja als Abschaum der Gesellschaft, behandelt wurden, ist längst aktenkundig und in insgesamt vier umfangreichen öffentlichen Untersuchungen bis ins grausamste Detail belegt worden.

Rund 30 000 Kinder wurden zwischen 1940 und 1970 in staatlich subventionierten katholischen Kinderheimen und sogenannten 'Industrial Schools' systematisch verprügelt, vergewaltigt und gedemütigt. Nüchtern wird dort aufgelistet, was Jungen zu erleiden hatten: „Schläge mit der Hand und dem Stock, Tritte, Verbrennungen, Verbrühungen; an Wandhaken aufgehängt und verprügelt, mit Hunden gehetzt.“ In den Institutionen für Mädchen sei „täglicher Terror“ durch grundlose Prügeleien an der Tagesordnung gewesen.

aller Säuglinge. Diese Einrichtung wurde von den Sisters of Charity of St Vincent de Paul geleitet – finanziert und verwaltet (wie das Heim in Tuam) von den staatlichen Armenrechts-Behörden. Das Heim wurde 1985 geschlossen.

Man geht davon aus, dass bis in die zweite Hälfte des vergangenen Jahrhunderts rund 35.000 uneheliche Mütter in einem von landesweit zehn Heimen untergebracht waren und 4000 Säuglinge und Kleinkinder in nicht gekennzeichneten Massengräbern in der Nähe dieser Heime begraben wurden. Darüber hinaus liegt die Suizidrate unter Menschen, die in ihrer Kindheit dem katholischen Klerus in die Hände gefallen waren, laut Statistik zehnmal höher als der Landesdurchschnitt.

Denkmal und Untersuchungskommission

Catherine Corless und die von ihr letztes Jahr gegründete Bürgerinitiative setzen sich nicht nur für ein angemessenes Denkmal ein, auf

dem die Namen sämtlicher 796 Todesopfer verzeichnet sein sollen, sondern forderten auch eine öffentliche Untersuchung des Heims und wurden darin von mehreren Abgeordneten unterstützt. Abgeordnete des Dubliner Parlaments ebenso wie Amnesty International haben eine solche unabhängige Untersuchung gefordert.



▲ Marienstatue
Foto: Niall Carson/PA Wire

◀ Mitglieder des Tuam Home Graveyard Committee
Foto: Niall Carson/PA Wire

Der zuständige Minister für Kinder, Charlie Flanagan, sprach von einem „schockierenden Beweis für die dunkle Seite irischer Geschichte“. Der Fine Gael TD für Galway East, Ciaran Cannon, nannte die Todesfälle eine „erschreckende Rechenschaft über Misshandlung, Vernachlässigung und das komplette Versagen von Verantwortung für die Fürsorge für diese verletzlichen Kleinkinder.“ Nichts zu tun sei angesichts der aufgedeckten Details für die Regierung keine Option. „Diesen Kindern wurde Liebe und Respekt verwehrt; sie wurden fast wie Untermenschen behandelt und niemand legte einen schützenden Arm um sie.“

„Beleidigt diese Kinder nicht!“

Der Dubliner Erzbischof Diarmuid Martin schlug hingegen vor, ein „sozialgeschichtliches Projekt“ solle sich „ein akkurates Bild dieser Heime im Rahmen der Geschichte unseres Landes“ machen. In Gesprächen mit Bon-Secours-Nonnen sollte beraten werden, wie man „diejenigen am besten ehren kann, die in dem Heim gestorben sind“.

Das trieb die irische Journalistin Emer O’Toole auf die Palme. Für sie kommt das einem weiteren Missbrauch der Kinder gleich. An die Adresse des Klerus richtete sie die Aufforderung: „Sagt keine katholischen Gebete für diese Kinder. Beleidigt diese Kinder nicht, die zu Lebzeiten von euch verachtet und missbraucht wurden. Erzählt uns stattdessen, wo die übrigen Kinder aus den Heimen in ganz Irland verscharrt sind.“

Eben dies soll eine Anfang Juli von der Dubliner Regierung eingesetzte Kommission zu den Mother and Baby Homes herausfinden.

Eberhard Bort